

Predigt "Mit Flügeln wie Adler" Jes 40,28-31

Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft, und Stärke genug dem Unvermögenden. Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen; aber die auf den HERRN vertrauen, erhalten neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler. Amen

Liebe Gemeinde

Zu wem sind diese Worte gesagt, wer darf sie hören? Zunächst gelten sie dem Volk Israel, welches vertrieben aus seiner Heimat in's Exil nach Babylon musste. Welch eine Demütigung das doch war: Jerusalem wurde zerstört, die Besten des Landes wurden gleich zuerst abgeführt, alles war verloren. Die Heimat, die Arbeit, das eigene Haus.

Im Psalm 137 wird dieser Schmerz des vertriebenen Volkes so ausgedrückt: An den Wassern zu Babel saßen wir und weinten, wenn wir an Zion gedachten. Unsere Harfen hängten wir an die Weiden dort im Lande. Denn die uns gefangen hielten, hießen uns dort singen und in unserm Heulen fröhlich sein: »Singet uns ein Lied von Zion!« Wie könnten wir des HERRN Lied singen in fremdem Lande?

Aus diesen Worten spricht der Schmerz, und ja, es tut weh, eine Niederlage einstecken zu müssen, seinen Besitz zu verlieren, sein Land verlassen zu müssen. Das Volk erlebte eine Schwächung, die so tief ging, dass es völlig verzweifelt war.

In dieser schlimmen Lage trat nun der Prophet Jesaja auf und versuchte, seinem Volk wieder Mut zu machen, seinen Glauben zu stärken, die Wunden zu heilen. Das Kapitel, welchem ich die Predigtverse entnommen habe, beginnt ja mit den wunderbaren Worten: Tröstet, tröstet mein Volk. Tröstet, tröstet mein Volk!, spricht euer Gott. Redet mit Jerusalem freundlich und predigt ihr, dass ihre Knechtschaft ein Ende hat, dass ihre Schuld vergeben ist.

Liebe Gemeinde, können Sie dem Volk nachfühlen, wie wohl die Worte getan haben müssen? Wie wohl es doch tut, wenn ich am Boden liege, dass da jemand kommt und sanft mich aufnimmt. Und nicht weiter mit den Füßen tritt. Wie wohl es doch tut, wenn ich mir selber am meisten Vorwürfe machen wegen einer missratenen

Sache, dass da jemand kommt und mir sagt: jetzt lass es doch gut sein. Und mich nicht weiter beschimpft. Wir brauchen Menschen, die gütig zu uns sind, wenn das Leben uns hart anpackt. Wir brauchen Menschen, die uns pflegen, wenn wir verwundet liegen bleiben. Wir brauchen dann besonders ihre Liebe und ihr Verständnis, wenn wir einfach nicht mehr können, wenn wir hundemüde sind und uns selbst nicht mehr helfen können. Dann tun auch uns die Worte des Propheten Jesaja gut.

Jesaja spricht von Gott, der nicht müde und matt wird, weil er der ewige Gott ist. In seiner Ewigkeit, kann er nicht müde werden. Wir schon in unserer Vergänglichkeit, wir können müde werden. Es heisst bei Jesaja: Männer werden müde und matt, und Jünglinge straucheln und fallen. So einfach ist das gesagt: Männer werden müde. Und ich füge an, Frauen auch. Menschen werden müde, und sogar junge Menschen werden müde. Die Jungen haben ja von Natur aus mehr Kraft als die Alten. Darum haben wir auch die Jungen an die Olympiade geschickt, wie die anderen Nationen auch. Das haben wir schliesslich verstanden. Doch haben wir verstanden, dass auch die Jungen müde werden können. Nun es scheint so einfach und so klar verständlich zu sein. Menschen werden müde, ja klar. Aber geht es uns nicht oft so, dass wenn die Müdigkeit dann kommt, dass wir es nicht recht wahrhaben wollen. Uns mit allen Mitteln dagegen wehren, uns zwingen, weiter zu machen, und nachhelfen mit frischer Luft, mit beschwingter Musik und vor allem, mit Tee, Kaffee, Zucker und Schokolade, und wenn es sein muss, mit diversen Tabletten und Pülverchen. Der grosse Kampf gegen die Müdigkeit ist angesagt. Gesucht ist der nimmermüde Mensch, der Duracell-Mensch der läuft und läuft und läuft. Woher kommt dieses Unbehagen in uns, sobald wir merken, jetzt werde ich müde?

Vielleicht kommt es daher, dass wir uns nicht sicher genug fühlen, um uns hinzulegen und auszuruhen. Nicht sicher genug am Arbeitsplatz, es könnte jemand kommen, der fleissiger und besser ist als ich. Nicht sicher genug zuhause, es könnte jemand kommen und ins Haus einbrechen, während ich schlafe.

Der Prophet Jesaja spricht es jedenfalls sehr ruhig aus: Menschen werden müde, das ist eine natürliche Sache, die Müdigkeit. Und jeder Mensch wird müde.

Und wenn ich mir meine eigene Müdigkeit erlaube, dann gebe ich damit auch Dir die Erlaubnis, müde zu werden. Und wenn Du spürst, ich verurteile dich nicht, wenn Du müde wirst, dann beruhigt dich das. Dann nimmt das den ganzen Druck weg. Und wenn Du diesen

Druck auch nicht mehr hast, dann wirst Du es auch mir erlauben können, müde zu werden. Und diese Entspannung wird sich dann ausbreiten von Mensch zu Mensch.

Bei Jesaja heisst es dann weiter: die auf den HERRN vertrauen, erhalten neue Kraft. Eine neue Kraft wird Gott uns geben. Immer wieder eine neue Kraft. Das bedeutet, dass wir die alte ruhig ausgeben dürfen, es kommt ja immer wieder eine neue. Das bedeutet, wir müssen unsere alte Kraft nicht überstrapazieren. Jede Gabe Gottes ist für etwas Bestimmtes gedacht. Jede Kraft reicht für eine bestimmte Aufgabe. Für eine Aufgabe. Nicht für zwei. Für die zweite Aufgabe wird Gott uns wieder neue Kraft geben. Und dazwischen sind wir müde und brauchen eine Pause.

Wir sollen ja nicht versuchen, mit derselben Kraft gleich beide Aufgaben zu erledigen. Einfach durchzuziehen und noch eine Aufgabe anzuhängen. Auch wenn wir davon Erstaunen und Applaus erhoffen. Nein, das kommt nicht gut heraus.

Denn wenn wir zwei Aufgaben mit einer Kraft bewältigen wollen, dann werden wir entweder die Aufgaben nur mit halber Kraft lösen, also schludrig arbeiten. Oder dann kürzen wir die Aufgaben um die Hälfte, lösen die Aufgaben nur halbwegs. Und wenn wir für schludriges, halbwertiges Arbeiten noch gelobt werden wollen, meine Güte, wohin kommen wir denn dann. Das Traurige daran ist, dass heute der Druck ohne Pause durchzuarbeiten so hoch ist, dass dafür schlechte Arbeit in Kauf genommen wird. Nicht nur das, der Mitarbeiter wird noch dafür gelobt, wie fleissig und unermüdlich ist.

Wäre er doch nur weniger fleissig, er wäre schliesslich der bessere Mitarbeiter. Denn die Müdigkeit ist kein Feind, den man ignorieren oder bekämpfen muss. Sondern eine sehr sinnvolle Einrichtung der Natur. Denn Seinen gibt's der Herr im Schlaf, das hat schon was. Denn im Schlaf erhalten wir die neue Kraft, die wir brauchen für die nächste Aufgabe.

So kommen wir noch zum letzten Teil des Predigtverses, wo es heisst: die auf den HERRN vertrauen, erhalten neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler. Welch ein schönes, ein majestätisches Bild: ein Adler, der seine Flügel ausbreitet und weit hinauf steigt in den Himmel. Dabei schlägt er nicht wie wild mit den Flügeln und ist dann ganz erschöpft wenn er die Höhe erreicht hat. Das müssen wir also auch nicht. Uns übermässig anstrengen, ein einziger Kampf und Krampf. Nein, so muss unser Leben nicht sein.

Ein Adler verlässt sein Nest in der Felswand, breitet seine Flügel aus und lässt sich vom Aufwind in die Höhe tragen. Die neue Kraft, die Gott uns schenkt, ist wie der Aufwind für den Adler. Eine unsichtbare Kraft, die uns trägt, der wir uns überlassen können mit unserem ganzen Gewicht. Vielleicht denken Sie jetzt, ein Adler ist ja leicht. Ja gut, aber ein Adler ist nicht das Einzige, was da oben von der Luft getragen wird. Da fliegt noch so manches in der Luft, was noch viel schwerer ist. So manches wovon man zuerst dachte, das kann doch gar nicht fliegen und es fliegt doch. Neben den Vögeln gibt es ja noch die Gleitschirmflieger, die Delta-Flieger, die Segelflieger, geschweige denn all die Flugzeuge, die ja alle auch so ihres Gewicht haben...

Und wenn Gott die physische Luft mit ihren Aufwinden schon so stark gemacht hat, dass sie all dies zu tragen vermag, wird er auch in unserem Leben für genügend Aufwind sorgen, der uns tragen wird.

Wenn wir nur unser Nest verlassen und unsere Flügel ausbreiten. Und wir sollen Adlerflügel ausbreiten, keine Spatzenflügel. Mit aller Hingabe, mit allen Seelenkräften uns hinauswerfen und uns tragen lassen hinauf in den Himmel. Und haben Sie gewusst, dass die Aufwinde an den Felswänden am stärksten sind? Gerade wenn wir vor einem Berg stehen und gerade wenn die Wände so steil sind, gerade dann weht der Aufwind am stärksten. Umgekehrt gilt es aber auch: wenn wir starke Aufwinde suchen, dann gibt es diese nicht ohne die Berge.

Wer nicht so hoch hinaus will, wer die grossen Aufgaben scheut, der sollte sich lieber an die Wiesen und Felder halten, dort ist der Aufwind nur sanft. Wer aber nach grossen Höhen strebt, der muss sich schon einen steilen Berg suchen. Denn ohne Schwierigkeiten steigen wir nicht so hoch.

Die auf den HERRN vertrauen, erhalten neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler. Amen